

Herbst 2011

# Konjunkturletter

DES NIEDERSÄCHSISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e. V.

## Wirtschaft Niedersachsen: Spielball der europäischen Krise?

Nach der außergewöhnlich positiven Wachstumsdynamik im vergangenen Jahr und im ersten Halbjahr 2011 beginnt sich die Stimmung einzutrüben. Es ist nicht zu bestreiten und war auch bislang die Erwartung, dass die Konjunktur im zweiten Halbjahr schleppender verlaufen und sich das Wachstum im kommenden Jahr stärker abschwächen würde. Angesichts der Unsicherheiten und Verwerfungen an den Finanzmärkten drängt sich die Frage auf: In welchem Ausmaß beeinflusst das die realwirtschaftliche Entwicklung?

Der Konjunkturletter des NIW gibt einen kompakten Überblick zur Situation und Perspektive der niedersächsischen Wirtschaft. Unter Berücksichtigung der Entwicklung der globalen und der deutschen Wirtschaft werden wichtige Trends identifiziert und fachkundig und klar im Hinblick auf Chancen und Risiken für Niedersachsen interpretiert.

Der Autor:



Prof. Dr.  
Sonning Bredemeier

Sonning Bredemeier ist Gründungsmitglied des NIW und seit sechs Jahren Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes des Instituts.

Gleichzeitig ist er Vorstandsvorsitzender der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung.

Bis zu seiner Pensionierung war er über 30 Jahre Chefvolkswirt und Generalbevollmächtigter der NORD/LB.

Seit 1984 hat er einen Lehrauftrag an der Universität Hannover, die ihn 1985 zum Honorarprofessor ernannte.

Über die seit Langem bestehende Problematik hoher, zu hoher Staatsverschuldung, im Übrigen nicht nur in Euro-Europa, haben sich Regierungen und Parlamente nur zu gern hinweggesetzt. Der Fokus an den Finanzmärkten richtet sich aber (noch) ausschließlich auf die hochverschuldeten Staaten in Euroland. Die ausgelöste Unsicherheit über deren Fähigkeit, die Schulden termingerecht verzinsen und die Anschlussfinanzierung sicherstellen zu können, wurde zunehmend in Zweifel gezogen. Wie eine „self-fulfilling prophecy“ ließ sich schließlich die Refinanzierung fälliger Obligationen für Griechenland am Finanzmarkt nicht mehr darstellen, für andere Eurostaaten hat sich zumindest der Risikoaufschlag bei der Verzinsung kräftig erhöht. So wurde aus einer verschleppten Problematik eine europäische Staatsschuldenkrise. Eine Krise der Währung Euro lässt sich nicht an seiner Kursentwicklung gegenüber dem Dollar festmachen, die Schwankungen bewegen sich bislang im zu akzeptierenden Rahmen an spekulativen Märkten. Es ist aber offenbar geworden, dass einige Konstruktionselemente der Währungsunion nachhaltig überarbeitet werden

müssen. Ob Europas Politiker dazu in der Lage sind, gehört nicht zu Unrecht zu den Zweifeln bei den Akteuren an den Finanzmärkten.

Das bereits viele Monate währende Krisenmanagement der politischen Verantwortlichen in der Europäischen Union soll hier nicht analysiert werden. Eines ist aber klar zu erkennen, es hat bislang keine überzeugenden Lösungsansätze gebracht, die nachhaltig zu einer Beruhigung der Finanzmärkte hätten beitragen können. Die als Fels in der Brandung angesehene Europäische Zentralbank hat im Verlauf der Krise durch den massiven Ankauf von Staatsanleihen ihre Rolle neu definiert, was allerdings die krisenhafte Entwicklung nicht entscheidend beeinflussen konnte. Damit konnte das verlorengegangene Vertrauen der Finanzmarktakteure gegenüber den europäischen Staaten und deren Banken nicht nachhaltig reduziert werden. Ein Durchbruch kann hier nur dann erzielt werden, wenn sich die europäischen Regierungen schnell auf eine überzeugende und nachhaltige „Neue Schuldenpolitik“ verständigen und diese dann auch kompromisslos umsetzen. Das dies dringend geboten ist, signalisie-

ren auch die Schwierigkeiten, die selbst ein noch gut geratetes Land wie Deutschland beim Absatz von neuen Staatsschuldtiteln hat.

Da ein nicht unbeträchtlicher Teil der Staatsschuldtitel von Finanzinstituten gehalten werden, besteht die Gefahr einer Bankenkrise, was sich unter anderem darin äußert, dass die Aktienkurse der besonders stark engagierten Banken stark gefallen sind. In Deutschland betrifft das zwar nur wenige Privatbanken, gleichwohl ist die Finanzwirtschaft wegen der internationalen Verflechtungen erneut belastet. Die tatsächlichen und potenziellen Belastungen der Banken gefährden die Dynamik der realen Wirtschaft, was bereits festzustellen ist.

Egal welche Lösung die Griechische Tragödie erfahren wird, eine Umschuldung einschließlich Forderungsverzicht und zusätzliche Mittel aus den Budgets anderer Staaten sowie europäischer bzw. internationaler Institutionen sind unumgänglich. Staaten, die zum Sparen gezwungen sind und deren Kreditwürdigkeit infrage steht – das gilt nicht nur für Griechenland, sondern auch für viele andere europäische Länder – müssen ihre Nachfrage nach internationalen Gütern und Leistungen

längerfristig drosseln. Die Wirkungen auf exportlastige Länder wie Deutschland und auch Niedersachsen sind evident. Da anders als während der letzten Finanzmarktkrise zusätzliche konjunkturfördernde Programme kaum mehr möglich sind, lassen sich auf diesem Weg keine Gegenkräfte mobilisieren. Für Deutschland ergibt sich daraus eine offensichtlich neue Erkenntnis: Der die Exportüberschüsse begleitende Kapitalexport in der Währungsunion stellt eine unsichere Forderung dar und belastet die zukünftigen Exporte.

Aus diesen Verhältnissen kann sich ein Teufelskreis einer wirtschaftlichen Abwärtsspirale entwickeln: Die Bewältigung der staatlichen Schuldenproblematik wird in vielen Ländern durch eine rigide Sparpolitik angestrebt, die die gesamtwirtschaftliche Nachfrage reduziert. Zusätzlich wird die Kreditwirtschaft durch höhere Eigenkapitalanforderungen und Abschreibungen auf ihr Portfolio staatlicher Wertpapiere in ihrer Kreditvergabe stärker begrenzt. Beide Entwicklungen tragen zu einem konjunkturellen Abschwung bei, der entsprechende negative Wirkungen auf die staatlichen Einnahmen hat.

## Stärkere Abkühlung der Weltwirtschaft erwartet

Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass die weltwirtschaftliche Entwicklung zunehmend an Schwung verliert. Dies gilt besonders für Europa, wo Stimmungsindikatoren, Produktion und Auftragseingänge sich in einem abwärts gerichteten Trend befinden. Die aktuellen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts sind in nahezu allen europäischen Ländern im letzten Quartal zurückgegangen, teilweise zeichnen sich sogar rezessive Tendenzen ab. Auch in den Schwellenländern, die den Wachstumsmotor bislang auf Hochtouren hielten, ist eine spürbare Wachstumsverlangsamung eingetreten, die sich stärker als bisher erwartet fortsetzen dürfte. Nachdem mal wieder amerikanische Ökonomen eine Rezession an die Wand gemalt hatten, zeigt sich die US-Wirtschaft aber relativ robust und entwickelt sich auf einem flachen Wachstumspfad. Der Internationale Währungsfonds erwartet in seiner aktuellen nach unten revidierten Prognose ein weltwirtschaftliches Wachstum von 4,1 v.H.

in diesem Jahr und von 4,0 v.H. im Jahr 2012. Angesichts eines international bereits sehr niedrigen Zinsniveaus und kaum noch möglichen Deficitspendings zumindest in den entwickelten Volkswirtschaften kann man zusätzliche wirtschaftspolitische Stimuli nicht erwarten.

Die deutsche Volkswirtschaft hat zwar in diesem Jahr weiterhin von ihrer guten Wettbewerbsposition auf den internationalen Märkten und deren Wachstum profitiert, gleichwohl hat sich die Stimmung der Unternehmen seit einigen Monaten kontinuierlich verschlechtert. In den letzten Monaten ist nicht nur der Ifo-Konjunkturklimaindex rückläufig, übrigens auch für die europäische Wirtschaft insgesamt, sondern auch die Auftragseingänge sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland reduzierten sich. Insgesamt kann man trotz der sich im Jahresverlauf abschwächenden konjunkturellen Dynamik von einem Wachstum von etwa 3,0 v.H. ausgehen. Parallel dazu und beeinflusst von der anhal-

tenden Unsicherheit an den Finanzmärkten haben sich auch die Erwartungen der Ökonomen eingetrübt. Im Verlauf der ersten drei Quartale 2011 ist die Wachstumsrate von 5,0 v.H. im ersten Quartal über 3,0 v.H. auf 2,5 v.H. im dritten Quartal zurückgegangen. Getragen wurde diese Dynamik von den Exporten, aber auch von den Investitionen und einem sehr moderaten Anstieg der realen Konsumausgaben. Das anhaltende Wachstum hat den Arbeitsmarkt mit einer deutlich rückläufigen Arbeitslosigkeit erreicht. Gleichzeitig füllen sich die öffentlichen Kassen, was zu einer deutlichen Verminderung der Staatsschuldenquote beiträgt. Angesichts des bereits erreichten Niveaus der öffentlichen Verschuldung darf das nicht als Signal für zusätzliche Staatsausgaben interpretiert werden.

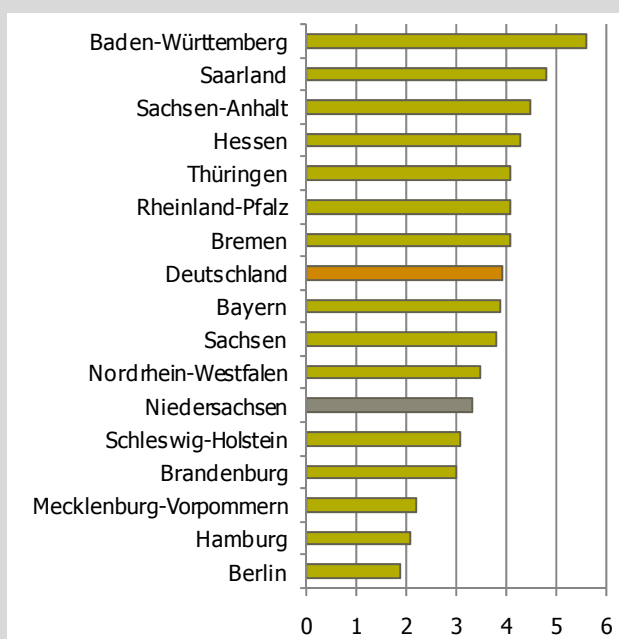
Während diese beiden ökonomischen Parameter sich im nächsten Jahr weiter verbessern dürften, muss man für das Wirtschaftswachstum in Deutschland von einer deutlichen Abschwächung auf etwa 1 v.H. im Jahr 2012 ausgehen. Die nachhaltig gestiegene gesamtwirtschaftliche Nachfrage, die kräftige monetäre Alimentierung durch die Zentralbank, das zusätzliche Deficitspending der öffentlichen Haushalte und teilweise deutliche Kostensteigerungen haben das gesamtwirtschaftliche Preisniveau wie schon lange nicht mehr ansteigen lassen. Im Oktober erreichte die Inflationsrate mit 2,7 v.H. die höchste Anstiegsrate seit September 2008. Im Durchschnitt dieses Jahres dürfte sie bei 2,5 v.H. liegen. Für das kommende Jahr erwarten wir eine Geldentwertung von 2,0 v.H.

## Niedersachsens Wirtschaft zeigt sich noch robust

Die niedersächsische Wirtschaft konnte im ersten Halbjahr 2011 ihr dynamisches Wachstum fortsetzen und erreichte mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts von 3,3 v.H. ein im Bundesvergleich (3,9 v.H.) ordentliches Ergebnis (siehe Abb. 1). Wenn auch die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die Bundesländer keine spezifische Entstehungs- oder Verwendungsrechnung veröffentlicht, kann man auf der Grundla-

ge einschlägiger statistischer Reihen davon ausgehen, dass dies im Wesentlichen durch die verbesserte Position der niedersächsischen Unternehmen auf den Weltmärkten bewirkt wurde. Das führte auch zu zusätzlichen Investitionen und einer insgesamt spürbar zunehmenden Beschäftigung bei gleichzeitigem Abbau der Arbeitslosigkeit. Die in den letzten Jahren in Niedersachsen überdurchschnittlich gestiegenen Arbeitnehmerentgelte und die Anzahl der Erwerbstätigen dürfte die Konsumneigung der privaten Haushalte gestärkt haben.

**Abb. 1:**  
Wachstumsrate des realen BIP in den Bundesländern im 1. Halbjahr 2011



\*) Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts 1. Halbjahr 2011 gegenüber 1. Halbjahr 2010 in %.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

## Das Verarbeitende Gewerbe zeigt erste Abschwächungstendenzen

Das Verarbeitende Gewerbe konnte in den ersten acht Monaten dieses Jahres seinen Umsatz um 15,0 v.H. gegenüber dem Vorjahr steigern, was über dem Zuwachs in Deutschland insgesamt lag. Zu dieser kräftigen Steigerung trug der Auslandsumsatz mit einer Rate von 17,8 v.H. bei, was deutlich über dem entsprechenden Bundeswert lag. Die Inlandsumsätze wiesen ebenfalls eine zweistellige Zuwachsrates auf, was einerseits die breite Basis für diesen konjunkturellen Aufschwung unterstreicht, andererseits aber dennoch deutlich macht, dass die wirtschaftliche Dynamik in diesem Bundesland stärker als im Bundesgebiet abhängig ist von

der Auslandsnachfrage (siehe Abb. 2). Diese außerordentlich positive Entwicklung hat dazu geführt, dass die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe seit Januar dieses Jahres kontinuierlich zugenommen hat und zwar um 1,8 v.H. bis August. Gleichzeitig kam es zu einer deutlichen Erhöhung der Entgelte im niedersächsischen Verarbeitenden Gewerbe, die in den ersten acht Monaten in der Gesamtsumme um 6,4 v.H. und je Beschäftigten um 4,6 v.H. zunahmen.

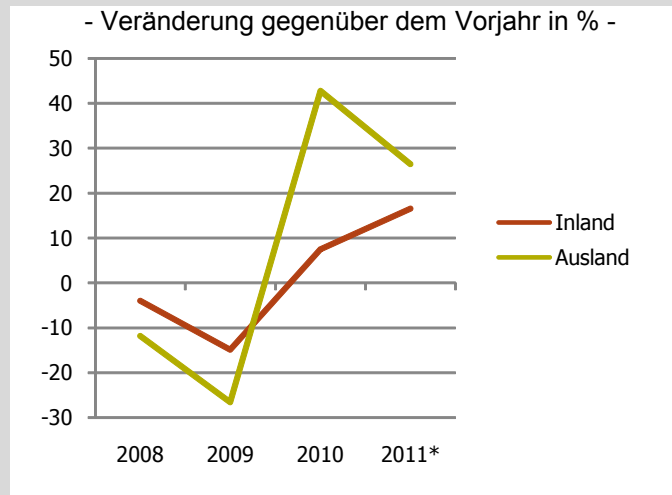
Wenn sich die Zuwachsraten der Auftragseingänge, auch aus dem Inland, für die niedersächsische Wirtschaft abschwächen, bedeutet dieses zunächst lediglich einen Rückgang in der Dynamik der Produktion und des Umsatzes. Diese Einschätzung wird unterstrichen von der anhaltend positiven Stimmung der niedersächsischen Unternehmen. Daraus lässt sich für das kommende Jahr eine anhaltend positive Produktion auf hohem Niveau ableiten, wodurch sich auch die Finanzierungsbedingungen für mittelständische Betriebe verbessern dürften.

### Der Außenhandel bleibt weiter Konjunkturmotor

Die Ausfuhr der niedersächsischen Wirtschaft, die im Spezialhandel erfasst wird, lag im vergangenen Jahr um 16,6 v.H. höher als im Vorjahr. In den ersten acht Monaten dieses Jahres konnte dieses Ergebnis mit 17,5 v.H. noch einmal übertroffen werden. Dabei hat EU-Europa seinen Anteil von 63,6 v.H. in diesem Jahr noch einmal vergrößern können. Besonders kräftig konnten die Ausfuhren nach Asien und Europa gesteigert werden. Weit überdurchschnittliche Exportsteigerungen konnte die niedersächsische Wirtschaft in den Schwellenländern erzielen. Der mit einem Exportanteil von gut 30 v.H. größte Exportbereich ist weiterhin der Kraftfahrzeugsektor, der seine Ausfuhren um 19,5 v.H. steigern konnte. Der Export nach Griechenland hat mit 0,5 v.H. einen vergleichsweise geringen Anteil, ebenso die Einfuhren mit 0,1 v.H., so dass hier kein Gefährdungspotenzial in nennenswertem Ausmaß besteht. Dieses liegt vielmehr in der sich bereits ankündigenden Abschwächung der weltwirtschaftlichen Dynamik. Manifestiert wird das für die niedersächsische Wirtschaft in der seit einigen Monaten kontinuierlich rückläufigen

gen Zuwachsraten der Auftragseingänge aus dem Ausland. Zwar stiegen diese in den ersten acht Monaten noch um 27,8 v.H., in den letzten

**Abb. 2:**  
Auftragseingänge in  
Niedersachsen; Inland,  
Ausland 2008 bis 2011



drei Monaten aber nur noch um 10,9 v.H. und im August lediglich um 7,9 v.H. Bei den entsprechenden deutschen Werten gab es eine analoge Entwicklung.

Der Auslandsumsatz hat im Verarbeitenden Gewerbe in diesem Jahr einen Anteil von 45 v.H. am gesamten Umsatz erreicht; im Jahr 2009 waren es lediglich 40 v.H.

Die niedersächsischen Einfuhren (Generalhandel) stiegen in den ersten acht Monaten um 17,3 v.H.. Überdurchschnittliche Zuwächse erzielten vor allem preissteigerungsbedingt Rohstoffe und Vorerzeugnisse. Dies spiegelt sich auch in den außerordentlich hohen Zuwächsen der Importe aus Russland, Australien und Norwegen wider. Während die Importe aus Asien rückläufig waren, nahmen sie aus Amerika und Europa deutlich zu.

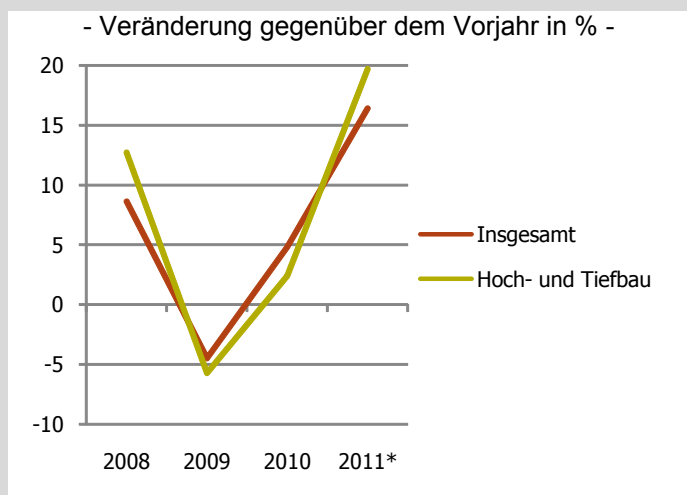
### Das Bauhauptgewerbe im Aufwärtstrend

Die niedersächsische Bauwirtschaft kam anders als der industrielle Sektor zunächst kaum aus der Rezession heraus. Das Bild wandelte sich erst im Frühjahr 2010 (siehe Abb. 3). Angesichts des strengen Winters kam es im Dezember und den folgenden drei Monaten dieses Jahres zu einem massiven Umsatzeinbruch. Insgesamt konnte der baugewerbliche Umsatz in den ersten acht Monaten um 12,6 v.H. zulegen, was nicht zuletzt einen Basiseffekt widerspiegelt, da der Um-

satzeinbruch in den ersten Monaten des Jahres 2010 rezessionsbedingt außerordentlich kräftig ausgefallen war. Die konjunkturellen Förderprogramme, die in erheblichem Umfang bauorientiert waren, hatten bis zur Entfaltung ihrer Wirkung einen ausgeprägten „time lag“. Diese Entwicklung fand sich ähnlich im gesamten Bundesgebiet. Mit der Belebung der Bautätigkeit nahm auch die Beschäftigung zu, wobei sie mit einem Zuwachs von 1,2 v.H. allerdings nur mäßig ausfiel. Im Vergleich zum Vorjahr haben alle Sektoren des Baugewerbes vom Wohnungsbau über den gewerblichen Bau bis hin zum öffentlichen Bau und zum Tiefbau sowie dem Ausbaugewerbe deutliche Umsatzzuwächse erreichen können. Da die Baugenehmigungen für Wohngebäude in den letzten Monaten vergleichsweise hoch waren, übrigens fast ausschließlich für 1- und 2-Familienhäuser, werden der Hochbau und

und Wirtschaftskrise gelitten. Erst zur Jahresmitte 2010 löste sich die Umsatzentwicklung aus der Rezession. Diese positive Entwicklung setzte sich beschleunigt im ersten Halbjahr fort, in dem die Umsätze um 9,3 v.H. höher ausfielen als im Vorjahr. Dabei wurden zunächst die freien Kapazitäten ausgefüllt bevor es in 2010 zu einem leichten Beschäftigtenaufbau kam, der sich allerdings im ersten Halbjahr 2011 nicht fortsetzte. Nach der jüngsten Umfrage der Handwerkskammern in Niedersachsen haben sich nicht nur die Lage im dritten Quartal, sondern auch die Erwartungen weiter verbessert. Bis zum Jahresende wird sich die Beschäftigung um fast 2 v.H. verbessert haben und der handwerkliche Umsatz im gesamten Jahr um knapp 4 v.H. über dem Vorjahr liegen. Die beste Entwicklung verzeichneten dabei die baunahen Handwerksbetriebe, bei denen sich die konjunktur- und energiepolitischen Fördermaßnahmen mit einem entsprechenden „time-lag“ nunmehr positiv bemerkbar machen.

**Abb. 3:**  
**Wachstumsrate des Baugewerblichen Umsatzes insgesamt und für den Hochbau und Tiefbau 2008 bis 2011**



\*) 1. Halbjahr 2011 gegenüber 1. Halbjahr 2010.

Quelle:  
 LSKN, Statistische Berichte  
 Niedersachsen  
 E II 1 / E III 1  
 (versch. Jgge.).

das Ausbaugewerbe zunächst noch auf dem aktuellen Niveau beschäftigt bleiben. Das gilt auch für den Bau von Nichtwohngebäuden. Die anziehende Baukonjunktur hat mit dazu beigetragen, dass die Betriebsgründungen im Grundstücks- und Wohnungswesen um 24,9 v.H. zugenommen haben. Die Auftragseingänge im Hochbau und Tiefbau sind im August deutlich angestiegen, womit sich der aufwärtsgerichtete Trend dieses Jahres fortgesetzt hat.

### Das Handwerk in guter Verfassung

Das niedersächsische Handwerk hat länger als das verarbeitende Gewerbe unter den Wirkungen der Finanz-

### Der Einzel- und Großhandel und das Gastgewerbe mit sehr unterschiedlicher Entwicklung

Die reale Umsatzentwicklung ist im Einzelhandel generell seit vielen Jahren eher stagnierend. Selbst kräftige gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten, begleitet von einer Zunahme der Beschäftigung und der realen Einkommen, führen kaum zu steigenden Umsätzen. Dies ist grundsätzlich auch im Rahmen des unerwartet kräftigen Wachstums der deutschen Wirtschaft in den letzten beiden Jahren zu konstatieren. So nahm in Niedersachsen der Einzelhandelsumsatz in den ersten acht Monaten des Jahres 2011 real nur um 1,1 v.H. zu. Dabei gab es eine Bandbreite der Veränderungsrate zwischen -6,3 v.H. (Handel mit optischen Erzeugnissen) und +12,4 v.H. (Handel mit Computern). Während der klassische Handel mit Nahrungsmitteln, Bekleidung und Schuhen leicht rückläufig bzw. stagnierend war, hatte der Handel mit Kraftfahrzeugen boomartige Zuwachsraten zu verzeichnen. Zuwächse zwischen 3 und 5 v.H. registrierten die Kommunikationstechnik, Unterhaltungselektronik und Heimwerkerprodukte. Die Bedeutung des Internethandels nahm mit einer Wachstumsrate von 4,4 v.H. weiter

zu. Die Anzahl der Beschäftigten wurde im gesamten Einzelhandel um 1,1 v.H. gesteigert, wobei die Entwicklung in den einzelnen Sparten außerordentlich unterschiedlich war. Hier bewegen sich die Veränderungen bei den Teilzeitbeschäftigten zwischen -14,7 v.H. (Handel mit Computern) und +11,9 v.H. (Handel mit optischen Erzeugnissen) bei den Teilzeitbeschäftigten. Bei den Vollzeitkräften lag die Spanne zwischen -18,2 (Handel mit optischen Erzeugnissen) und +2,2 (Handel mit Computern). Bei diesen beiden Einzelhandelssparten zeigt sich damit deutlich die konträre Personalpolitik.

Auch der Großhandel konnte im Jahr 2011 bislang mit 2,8 v.H. eine deutlich höhere reale Umsatzsteigerung erreichen als der Einzelhandel. Angeführt wird die Liste vom Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (+17,2 v.H.), während der Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln nur um 1,8 v.H. zunahm. Auch im Großhandel kam es parallel zur guten Umsatzentwicklung zu einem Beschäftigungsaufbau um 3,1 v.H. bei den Vollzeit- und um 2,2 v.H. bei den Teilzeitbeschäftigten.

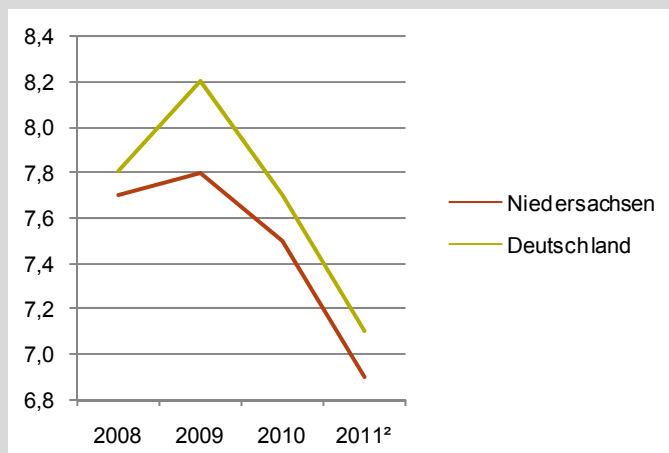
Die ersten acht Monate brachten für das niedersächsische Gastgewerbe einen Rückgang der realen Umsätze um 1,6 v.H. Während das Hotelgewerbe noch einen Zuwachs von 1,5 v.H. verzeichnen konnte, gab es für die Gastronomie einen deutlichen Rückgang von 3,3 v.H. Dabei ging der Umsatz bei der speisengeprägten Gastronomie sogar um 4,9 v.H. zurück. Jüngste Berichte zeigen allerdings eine deutliche Belebung in den Sommermonaten, wodurch sich das Gesamtergebnis nun besser darstellt. Alle statistisch erfassten Bereiche der Gastronomie bauten im Berichtszeitraum ihren Bestand an Teilzeitbeschäftigten ab, wovon lediglich die Eisdielen eine Ausnahme machten. Insgesamt wurden die Teilzeitbeschäftigten im Vorjahresvergleich um 4,2 v.H. abgebaut. Gleichzeitig nahm aber die Anzahl der Vollzeitkräfte um 1,3 v.H. zu. Dabei gab es allerdings nur in wenigen Bereichen der Gastronomie eine Substitution von Teilzeit- zu Vollzeitbeschäftigung

### Fortgesetzte Entspannung am niedersächsischen Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt reagiert in Niedersachsen nach der Rezession auch im

konjunkturellen Aufschwung mit einer deutlichen Verzögerung (siehe Abb. 4). Nach einem saisonal üblichen Anstieg der Arbeitslosigkeit im Winter ging sie seit März kontinuierlich zurück und erreichte im November 2011 den seit vielen Jahren niedrigsten Wert. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 6,2 v.H. Damit lag sie leicht unter dem entsprechenden Bundeswert. Dabei hat sich die Jugendarbeitslosigkeit auf eine Quote von 5,2 v.H. vermindert. Während die Arbeitslosenquote bei den Frauen im Durchschnitt der Jahre 2009 und 2010 unter der der Männer lag, hat sich dieses Bild im Verlauf des Jahres 2011 zugunsten der Männer gewandelt. Deren Arbeitslosenquote lag im Oktober 2011 bei 6,0 v.H. während

**Abb. 4:**  
**Arbeitslosenquote<sup>1</sup>**  
**Niedersachsen – Deutsch-**  
**land 2008 bis 2011**



1) im Jahresdurchschnitt.  
2) Durchschnitt für Januar bis November.

Quelle:  
Angaben der Bundesagentur für Arbeit. - Berechnungen des NIW.

sie für Frauen bei 6,6 v.H. lag. Die Anzahl der Langzeitarbeitslosen lag im Oktober um 2,0 v.H. niedriger als im entsprechenden Vorjahresmonat, ihr Anteil an allen Arbeitslosen hat sich allerdings leicht auf 2,9 v.H. erhöht, was unterstreicht, dass eine Vermittlung auch im konjunkturellen Aufschwung schwierig ist. Das typische Verlaufsbild während der Phasen eines Konjunkturzyklus zeigt sich auch bei den offenen Stellen, die seit Anfang des Jahres kontinuierlich zunahm. So wurden im Oktober 2011 in Niedersachsen 48 500 nicht besetzte Stellen gemeldet, im Vorjahr waren es nur 38 600 Stellen. Die Zahl der Kurzarbeiter lag im Oktober mit 11 700 um 70 v.H. unter dem entsprechenden Vorjahreswert.

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Bundesland war parallel zum konjunkturellen Aufschwung bereits im vergangenen Jahr kontinuierlich

angestiegen. Nach dem Wintereinbruch nahm sie wieder kontinuierlich zu und lag im Juni um 3,0 v.H. oder 75 000 Personen über dem Vorjahreswert. Den stärksten prozentualen Anstieg der Beschäftigung verzeichneten die Unternehmensdienstleistungen mit 6,7 v.H., während die

anderen Wirtschaftsbereiche durchgängig eine prozentuale Zunahme von gut 2 v.H. erreichten. Der öffentliche und private Dienstleistungssektor beschäftigten 45 v.H. und der produzierende Sektor 31 v.H. aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

## Eingetrübte Konjunkturaussichten in Niedersachsen

Die niedersächsische Wirtschaft kann sich grundsätzlich nicht von der weltweiten bzw. deutschen Wachstumsentwicklung abkoppeln. Angesichts der in diesem Jahr positiven Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe, der neuen Dynamik in der Bauwirtschaft und der guten Entwicklung im Handwerk kann die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate in diesem Bundesland durchaus über der für das gesamte Bundesgebiet liegen. Dazu trägt insbesondere der überdurchschnittliche Exportanstieg insbesondere der hierzulande dominierenden Kraftfahrzeugindustrie bei. Günstig wird für Niedersachsen wegen seiner entsprechenden Wirtschaftsstruktur auch zu Buch schlagen, dass die konjunkturelle Belebung vom gestiegenen privaten Konsum gestützt wird.

Für das Jahr 2012 zeichnet sich bereits eine nachhaltige konjunkturelle Verlangsamung ab. Das gilt auch für Niedersachsen. Grundsätzlich belastet der weltwirtschaftliche Abschwung die niedersächsische Exportindustrie. Dies gilt für dieses Bundesland insbesondere auch deshalb, weil der Export in die europäischen Länder traditionell von hoher Bedeutung ist. Angesichts der europäischen Schuldenkrise, die in den meisten Ländern restriktive Wirkungen hat, wird sich die Nachfrage nach niedersächsischen Produkten entsprechend abschwächen, was insbesondere für die Automobilwirtschaft Konsequenzen haben wird. Diese konjunkturdämpfende Entwicklung könnte die Binnennachfrage zumindest teilweise kompensieren. Nach dem Anstieg der Beschäftigung und des verfügbaren Einkommens kann man mit einem zumindest stabilen realen privaten Verbrauch rechnen, zumal zu erwarten ist, dass sich die genannten Parameter im kommenden Jahr nicht verschlechtern dürften. Belastend für den privaten Verbrauch wirkt der negative Realzins, während er für die Investitions-

tätigkeit von Unternehmen eher Anreizcharakter hat. Für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Niedersachsen lässt sich daraus ableiten, dass das Wachstum im Jahr 2012 zwar deutlich geringer ausfällt als in den beiden vorangegangenen Boomjahren, es aber nicht zu einer Rezession kommen wird. Die Wachstumsrate sollte im kommenden Jahr auf dem Bundesniveau von etwa 1 v.H. liegen.

Bei dieser erwarteten Wirtschaftsentwicklung im kommenden Jahr kann man davon ausgehen, dass sich die Beschäftigungslage in Niedersachsen weiter leicht verbessern wird. Die Arbeitslosigkeit dürfte weiter zurückgehen, wobei dieser Prozess aber in der zweiten Jahreshälfte zum Stillstand kommen wird.

Nun lehren die Erfahrungen, vor allem aus der jüngeren Vergangenheit, wirtschaftliche Prognosen mit gebührender Skepsis zu begleiten, vor allem in Zeiten ausgeprägter Unsicherheiten, insbesondere auch dann, wenn sie von Finanzmärkten ausgehen. Dies ist nach wie vor der Fall: Es lässt sich nicht abschätzen, in welchem Ausmaß und wie lange die von hier ausgehenden Wirkungen die realwirtschaftliche Entwicklung beeinflussen. Auf dieser Erkenntnis aufbauende alternative Szenarien für die Ableitung von Prognosen sind zwar möglich, werden aber letztlich nicht zu zutreffenderen Einschätzungen der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung führen.



### Impressum

Herausgeber: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (NIW),  
Königstraße 53, 30175 Hannover

Direktor und Vorsitzender  
des Vorstands:

Prof. Dr. Stephan Lothar Thomsen

Tel +49 (0)511 123316-30

Fax: +49 (0)511 123316-55

Mail: newsletter@niw.de

Web: <http://www.niw.de>

Vereinsregister Amtsgericht  
Hannover VR-Nr. 4774

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.

> Weitere Informationen:

Prof. Dr. Sonning Bredemeier  
Email: [bredemeier@niw.de](mailto:bredemeier@niw.de)